

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

ihnen um die Weltherrschaft auf allen Meeren der Erde zu ringen. Wohl war das deutsche Volk in Parteien gespalten, ein Gebot des demokratischen Geistes der Zeit, aber die deutschen Parteien waren doch eines Sinnes über die Notwendigkeit einer starken Verteidigung des Vaterlandes. Und nun, wo der Krieg an allen Ecken und Enden wüthet, sind die Parteien spurlos verschwunden! In Deutschland wohnt in diesen Tagen nur ein einziges Volk aus einem Guß. Es gibt nur eine einzige Partei — die der Soldaten. Alle kennen nur ein einziges Ziel. Jedermann weiß, daß es in diesem Krieg Deutschlands Leben oder Sterben gilt, und alle denken dieselben Gedanken, hegen dieselben Hoffnungen, beten dieselben Gebete, vom Kaiser angefangen, der im Krieg in erster Reihe steht wie im Frieden, bis zum Straßenjungen, der vor den Fenstern der Buchhandlungen die kleinen flatternden Fähnchen studiert.

Aber der Regen rauscht in einem fort und trommelt auf Scheiben und Fensterbrett. Ich eile die Treppe hinunter, nehme ein Automobil und sitze binnen wenigen Minuten in einem eleganten Salon des schönen neuen schwedischen Gesandtschaftspalais, Ecke Friedrich-Wilhelm- und Tiergartenstraße, und unterhalte mich mit guten, alten Freunden — natürlich über den Krieg. Als ich das lektmal mit dem schwedischen Gesandten Graf Taube in Berlin zusammentraf, war ich eben von einer langen Reise im fernen Osten zurückgekehrt. Jetzt stand ich an der Schwelle einer neuen Reise, einer gefährlichen Fahrt, die viel, viel länger währen konnte als die frühere.

Später am Tage befand ich mich bei einem andern Edelmann, dem Fürsten von Wedel, dessen Weg ich früher in Wien kreuzte, wo er Botschafter, und in Straßburg, wo er Statthalter war. Wir hatten uns viel zu erzählen, und wovon hätten wir wohl in diesen Tagen anders sprechen können als von dem großen, blutigen Drama, das aller Denken beschäftigte — vom Kriege?

Mein wichtigster Besuch in Berlin galt dem Auswärtigen Amt. Ehe ich aber von dessen Verlauf erzähle, will ich einiges über den Anlaß meiner Reise sagen.

Kein Schwede in verantwortlicher Stellung durfte eine Ahnung haben von meiner Reise an die deutsche Front. Unser Land gehört ja zu den neutralen Staaten, und auf seine Regierung durfte auch nicht der Schatten